QUERBEET

Von Brugg. Für Brugg

Reto Wettstein

Liebe Leserinnen, liebe Leser
Diese Kolumne wird vorerst meine letzte sein. Erlauben Sie mir deshalb einen kurzen Rückblick. Seit einigen Jahren gibt es «Querbeet» als Bürgerforum für freie Ideen im General-Anzeiger. Eine Institution, die früher jeweils unter «Meine Meinung» auf der Frontseite platziert war.
Ich finde es gut, dass die neue Redaktionsleitung dem schreibenden Publikum diesen Raum wieder zurückgegeben hat – auch wenn auf die hinteren Plätze verwiesen.
Querbeet erlaubt die «Stimme aus dem Volk», frei von der Leber weg, ohne inhaltlichen oder zeitlichen Bezug zu Aktualitäten. Dies im Gegensatz zu Leserbriefen. In den beiden letzten Jahren beschäftigten mich vor allem die Themen Investitionen und Entwicklungen rund um den Campus(-saal) sowie die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Region. Dies aus Gründen meines politischen und gewerblichen Engagements, das in Zukunft aufgrund der geschätzten Wahl in den Brugger Stadtrat mehr Zeit beansprucht.
Ich betrachte den Campus als Kulminationspunkt für die künftige weitere Entwicklung der Region. Auf dem «neutralen» Gelände der Wissenschaft können Ideen entwickelt und Verhandlungen geführt werden, welche in der Vergangenheit womöglich schwieriger zu führen waren. Es ist und bleibt jedoch eine Holschuld jedes Einzelnen, für sich etwas vom Campus abzugewinnen, seien es die kulturellen Angebote, die Bibliothek, das Weiterbildungsangebot, die Einkaufsmöglichkeiten, das bahnhofsnahe Parkieren usw. Die Frage «Was bringts mir?» ist berechtigt. Die Antwort darauf liegt im eigenen Antrieb, von den Möglichkeiten und Chancen Gebrauch zu machen.
Als Mitglied des Gewerbevereins ist mir die regionale Wirtschaft ein Anliegen. Mit ca. 8000 Quadratmetern geplanter, zum Teil bereits vorhandener freier Bürofläche im Bezirk haben wir die Chance, in Zukunft die wirtschaftliche Wertschöpfung in der Region zu steigern. Es ist mir ein Anliegen, dass wir diese Chance nutzen und im Kampf um neue Arbeitsplätze über die Gemeinden hinweg bei der Ansiedelung neuer Unternehmen einen professionellen, partnerschaftlichen Dialog und Auftritt pflegen.
Politisch wird sich in Zukunft die Frage nach der Zusammenarbeit unter den Gemeinden im Bezirk wieder vermehrt stellen. Ich freue mich auf diese Aufgabe und habe ein offenes Ohr für Anliegen aus den umliegenden Gemeinden des Bezirks. In diesem Sinne verabschiede ich mich von «Querbeet» und danke Ihnen für Ihre Lesertreue.

Maja Rauber

Bilder: pbe

Walter Tschudin

«... dass wir so was Grossartiges ...»

Peter Humm

Nach der offiziellen Einweihung des Campussaals sind sich alle Anwesenden unisono einig: Wir haben hier ein Juwel! – Und – wer weiss? – eine Brücke.

Peter Belart

Die Menschen sind des Lobes voll. Im privaten Gespräch ebenso wie im Kurzinterview mit dem General-Anzeiger. Die ehemalige Brugger Stadträtin Margrit Zimmermann gerät regelrecht ins Schwärmen: «Es ist grossartig, einfach grossartig. Ich bin so stolz, dass wir hier zusammen mit Windisch etwas so Grossartiges auf die Beines gestellt haben.» Ganz ähnlich äussert sich Walter Tschudin, Windisch, der massgeblich zur Realisierung der «Vision Mitte» beigetragen hat. «Ich finde den Campussaal sensationell, und zwar sowohl in architektonischer als auch in akustischer Hinsicht, in den verwendeten Materialien und ebenso in seiner Farbgebung. Ganz besonders gelungen ist die Nutzung der Synergien mit angrenzendem Schulraum. Ich bin begeistert.»
Maja Rauber lebt zwar in Baden, ist jedoch mit der Region Brugg in mancherlei Hinsicht eng verbunden. «Der Saal gefällt mir sehr gut», sagt sie und verdeutlicht dies mit konkreten Hinweisen. «Die Farbe der Wände wird harmonisch ergänzt durch die Ausgestaltung des Bodens. Das Ganze wirkt auf mich zeitgemäss und hat merkwürdigerweise doch einen gewissen Retro-Touch.» Besonders beeindruckt hat sie die Akustik: «Es hallt überhaupt nicht.» Als Leiter der Brugger Musikschule hat Jürg Moser gewiss besonders genau hingehört. «Der Saal gefällt mir; das akustische Konzept erfüllt alle Erwartungen. Das Ganze ist in sich stimmig und hat Charakter.»
Und er bringt noch einen Werbespot an: «Am 24. Mai 2014 feiert die Musikschule ihr 25-Jahr-Jubiläum im Campussaal!»
Auch Peter Humm aus Hausen rühmt die Akustik und die farbliche Ausgestaltung des Saals: «Wunderschön!» Einschränkend verweist er aber auf die ungünstigen Sichtbedingungen: «Von hinten konnte man kaum etwas erkennen. Was den Aufbau der Bühne betrifft, müsste da doch etwas zu machen sein. Und beim Stuhlen sollte man darauf achten, dass die einzelnen Stühle versetzt angeordnet sind. Dadurch wäre ein besserer Blick auf das Bühnengeschehen möglich.» Die Bruggerin Nathalie Zulauf war als Tänzerin im Einsatz. «Der Raum wirkt auch aus der Bühnenperspektive sehr gut», sagt sie. «Endlich haben wir in der Region Brugg einen richtig schönen, grossen Saal!»

Jürg Moser

Nathalie Zulauf

Margrit Zimmermann

Diese Seite wird gesponsert von:
NEUE AARGAUER BANK

***RATGEBER**: Heute mit Christian Solèr*

«Plötzlich eine eigene Meinung»

Frage: «Meine Frau litt lange unter einem Alkoholproblem. Nach vielen Behandlungen ist sie jetzt endlich trocken. Insofern bin ich zufrieden. Allerdings hat sich unsere Beziehung seither nicht verbessert, im Gegenteil: Meine Frau nörgelt jetzt oft an mir herum. Sie stellt plötzlich neue Ansprüche, möchte mehr Freiheiten. Die Folge ist, dass wir mehr streiten als vorher.»

Christian Solèr, ags Suchtberatung Bezirk Brugg

Antwort: Die Entwicklung, die Sie beschreiben, ist nicht untypisch und trifft für viele Beziehungen zu, in denen sich ein Partner verändert. Jede Behandlung – auch wenn sie grundsätzlich in eine erwünschte Richtung geht – zeigt Wirkungen, die man im vornherein nicht in Betracht gezogen hat. Im Speziellen trifft dies für eine Suchtbehandlung zu. Ich möchte deshalb kurz auf die Rolle eingehen, welche der Alkohol in Beziehungen einnehmen kann. In Anlehnung an Ihre Situation lege ich den Fokus auf spezifische Aspekte des Alkoholkonsums von Frauen.
Ein Suchtproblem ist oft ein Zeichen, dass eine Veränderung ansteht, die nicht gemeistert werden kann. Ein klassisches Beispiel dafür ist das «Empty-Nest-Syndrom»: Wenn die Kinder erwachsen werden und ausziehen, bleibt die Frau, die vorher alles in den Dienst der Familie und der Erziehung stellte, ohne Aufgabe da. Mit dem Alkohol spült sie das Gefühl der Leere weg. Dank der «Beruhigungspille» Alkohol verharrt sie in der Situation und verpasst unter Umständen eine berufliche oder soziale Neuorientierung.

Alkohol macht abhängig vom Partner

Gerade bei Frauen ist der Alkoholkonsum, wenn er nicht in Gesellschaft erfolgt, oft mit Scham verbunden. Wenn es sich dann sogar – wie bei Ihrer Frau – um ein langjähriges Alkoholproblem handelt, wirkt sich das auf deren Selbstvertrauen aus: Sie fühlen sich minderwertig, ziehen sich zurück und getrauen sich nicht, ihre eigenen Ansprüche zu stellen. Sie sehen sich in der Schuld und passen sich an.

Abstinenz verändert die Beziehung!

Wenn nun Ihre Frau nach Jahren des Konsums ohne Alkohol auskommt, verändert sich das oben beschriebene Muster: Die Abstinenz gibt ihr Selbstvertrauen, neue Perspektiven und Energie. Sie beginnt, ihren Platz in der Familie oder Beziehung zurückzuerobern, ja sogar ihre Rolle grundsätzlich neu zu definieren. Dazu trägt die Tatsache bei, dass im nüchternen Zustand Gefühle – positive und negative – wahrgenommen werden, die jahrelang unter dem «Schleier» des Alkohols begraben waren. Es ist verständlich, dass es Sie verunsichert, wenn langjährige Gewohnheiten über den Haufen geworfen werden. Nicht selten führt das zur Trennung einer Beziehung. Die jetzige Phase bietet Ihnen aber auch eine Chance, eine neue, gleichwertigere Form der Beziehung zu finden. Als Unterstützung dafür würde ich Ihnen eine Paarberatung empfehlen, zum Beispiel bei einer der ökumenischen Eheberatungsstellen.

Christian Solèr, lic. phil. Psychologe ags, Suchtberatung Bezirk Brugg
Annerstrasse 18
5200 Brugg
Tel. 056 441 99 33
Fax. 056 441 99 67
E-Mail: brugg@suchthilfe-ags.ch
www.suchthilfe-ags.ch